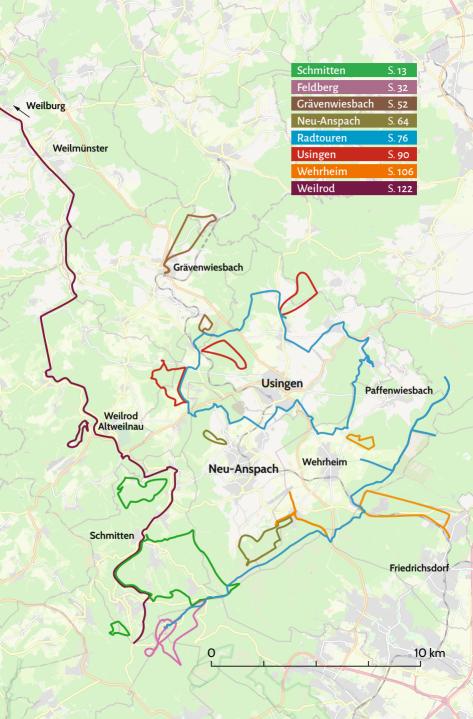
Matthias Pieren

Hinterm Feldherg gent's weiter ENTDECKUNGSTOUREN IM HINTERTAUNUS

Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag
© 2022 Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Satz: Bruno Dorn, Societäts-Verlag
Umschlaggestaltung: Bruno Dorn, Societäts-Verlag
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck
Karten: © openstreetmap und Mitwirkende / Bearbeitung: Societäts-Verlag
Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-95542-436-7

Besuchen Sie uns im Internet: www.societaets-verlag.de



INHALTSVERZEICHNIS

Übersichtskarte
Vorwort
Schmitten
Wanderung »Bergretter«1
Die Bergretter vom Großen Feldberg14
Wanderung »Försterin«
Die Tourismus-Beauftragte von Hessen Forst
Treisberg ist »Mikrokosmos und Rückzugsort«
Wanderung Treisberg / Pferdskopf
Feldberg32
Wanderung »Besuchermagnet, Aussichtsberg und Sehnsuchtsort«
Der Große Feldberg: Besuchermagnet, Aussichtsberg und Sehnsuchtsort34
Wanderung»Drei Feldbergtürme«/»Top of Taunus«
Drei Türme sind absolut »Top of Taunus«4
Wanderung »Sternengucker«
Unendliche Weiten: Sternstunden im Taunus47
Grävenwiesbachsz
Wanderung »Windkraft«5
Wo aus Wind Öko-Strom gewonnen wird52
Wanderung »Taunusbahn «
Geschichten aus der Historie der Taunusbahn59
Neu-Anspach64
Wanderung »Hessenpark«69
Die große Verwandlung beim Museumstheater
Wanderung »Imker / Deponie / Naturerlebnispfad «
Neu-Anspach ist die jüngste Stadt im Hochtaunuskreis

Radtouren76
Radtour 1 » Rad-Patrouille auf der Römer-Route«
Rad-Patrouille auf der Römer-Route
Radtour 2 »Buchfinkenroute«
Nach der Tortur kommt die rauschende Abfahrt83
11.1
Usingen90
Wanderung »Schafschur / Schäfer «
Unterhalb der Eschbacher Klippen lebt die größte Schafherde aus dem Taunus 92
Wanderung»Erdfunkstelle«
Ein Arbeitsplatz wie in einem Science-Fiction-Film97
Usingen ist der Ursprung eines Elvis-Welthits101
Wanderung »Hattsteinweiher«
Wehrheim106
Wanderung »Quarzitbruch«
Das größte Loch im Hochtaunuskreis
Die Überflieger im Taunus111
Wanderung »Überflieger im Taunus«
»Es gibt kein>Gut und Böse <in der="" landwirtschaft«<="" td=""></in>
Wanderung » Bio-Landwirt «
Weilrod122
Wanderung Naturpark-Wanderparkplatz an der K753
Von Sommerfrischlern und Kohlekumpel aus dem Ruhrpott
Hinterm Feldberg geht's im Weiltal weiter
Wanderung» Weiltalweg«130
Bildnachweis
Der Autor
Dank

Vorwort

on Frankfurt, Wiesbaden, ach was: Von der gesamten Main-Schiene aus betrachtet, erscheint vielen Erholungssuchenden der Große Feldberg (881 m) als Sehnsuchtsort für den nächsten Ausflug in den Naturpark Taunus.

Dieser ist weit mehr als die waldreiche Region rund um den »Höchsten im Taunus«. Dass der zweitgrößte Naturpark in Hessen mit seinen insgesamt 134.775 Hektar noch weit über den Großen Feldberg hinaus gen Norden bis zur Lahn reicht, im Westen von der A3 und im Osten von der Wetterau begrenzt wird, haben nur Wenige auf dem Schirm«.

Entlang des markanten Taunushauptkamms, den die Römer einst schlicht die Höhe nannten, befestigten diese den römisch-germanischen Limes als Grenzwall. Im Bewusstsein vieler Ausflügler bildet dieser Höhenzug offenbar noch heute eine unüberwindbare, imaginäre Grenze.

»Diesseits der Holz-Palisaden war das Römische Reich, jenseits des Limes lebten die Barbaren«, beschreibt Saalburg-Direktor und Museumsleiter Dr. Carsten Amrhein pointiert eine historische Sichtweise der Menschen in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt.

Wundersam: Rund zweitausend Jahre später bestimmt diese Perspektive immer noch das Freizeitverhalten der Menschen – ganz egal, ob sie mit dem Auto, dem Rad oder zu Fuß unterwegs sind. Überraschend, dass sogar innerhalb des Hochtaunuskreises viele Bürgerinnen und Bürger aus dem Vordertaunus bis heute nur selten über diesen >Tellerrand hinausschauen.

Dabei entstand der heutige Hochtaunuskreis bereits vor 50 Jahren im August 1972, als im Zuge der Hessischen Gebietsreform die Altkreise Obertaunus und Usingen dies- und jenseits der Höhe fusioniert wurden. Was viele Ausflügler gar nicht wissen, mit ihrem begrenzten Blick entgeht ihnen ganz schön viel – vor allem Natur, Erholung und Freizeitwert.

Hinter dem Großen Feldberg und dem gesamten Taunushauptkamm geht's nämlich tatsächlich weiter: Der sogenannte Hintertaunus ist ein Landstrich in der hessischen Heimat, der viele unbekannte Schätze birgt. Hand aufs Herz: Wer kennt schon die Kleinstädte namens Neu-Anspach und Usingen. Ganz zu schweigen von den vier Hintertaunus-Gemeinden Grävenwiesbach, Wehrheim, Weilrod und Schmitten.

Zusammen zählen die sechs Kommunen stattliche 43 Orts- und Stadtteile. Weilrod ist mit seinen 13 Ortsteilen und einer Gesamtfläche von 71,16 Quadratkilometern sogar die (flächenmäßig) größte Gemeinde im Hochtaunuskreis. Natürlich nicht von der Einwohnerzahl her betrachtet. Da ballen sich die Städter aus dem Vordertaunus freilich viel mehr und hängen sich auf der Pelle

Gewiss: Mit dem Freizeitpark Lochmühle, dem Freilichtmuseum Hessenpark, dem Römerkastell Saalburg, der Vogelburg Hasselbach oder einem der höchstgelegenen Freibäder Hessens in Schmitten strahlen echte touristische Leuchttürme weit aus dem Hintertaunus hinaus. Alljährlich locken die Attraktionen hunderttausende Besucher an.

Selbst der Gipfel des Großen Feldbergs liegt mit exakt 880,97 m Höhe auf Gemarkung von Schmitten, das sich mit dem Zusatz Feldberggemeindes schmückt. Aus Frankfurter Blickwinkel betrachtet, thronen die drei weithin sichtbaren Türme auf dem Feldberg-Gipfel jedoch über den stolzen Vordertaunusstädten. Doch Feigentlichs muss der Große Feldberg dem Hintertaunus zugerechnet werden.

Überhaupt: Der Begriff Hintertaunus klingt ziemlich despektierlich, als wäre das Leben dort »hinterwäldlerisch«. Das ist auch der Grund, warum man gerade in Usingen darauf achtet, dass die Region jenes Altkreises Usingen mit Würde »Usinger Land« genannt wird – um wenigstens so an die stolze Geschichte der einstigen Residenz- und auch Kreisstadt zu erinnern.

Ja, der Taunuswald hat in den extrem trockenen Sommern der Jahre 2018 bis 2020 sein Antlitz deutlich verändert. Riesige Kahlflächen erinnern an die Borkenkäfer-Invasion dieser Jahre. Riesige Areale abgestorbener Fichten mussten gefällt werden. Schmerzhaft klaffen die Kahlflächen nun wie Narben auf den einst dicht bewaldeten Höhenzügen.

So erholsam die weiten Waldwanderungen einst auch waren – etwas Monotones hatten die Ausflüge in die Höhenlagen des Taunus schon. Nicht von ungefähr fanden Generationen von Kindern und Jugendlichen die Familienausflüge in den Taunus stets stinklangweilig.

Nun aber ergeben sich plötzlich und überall ganz neue Blickachsen von den Freiflächen aus hinab in die Täler und auf die sanften Hügel des Hin-



Dieses Paar genießt den Blick vom Brunhildisfelsen auf dem Großen Feldberg hinab auf die Burgruine Reifenberg und die Weiten des Hintertaunus

tertaunus. Von vielen Orten des Taunus-Südhangs aus hat man freien Blick hinab auf die Mainmetropole Frankfurt, auf den gigantischen Flughafen und bis hin zum Odenwald. Dennoch schmerzen die Kahlflächen die Menschen auch in ihrem Bewusstsein. Überall finden Aufforstungen breite Unterstützung der Bürgerschaft durch Spenden- und Pflanzaktionen.

Gewiss: Die Bedeutung des Taunus-Tourismus hat sich seit den Wirtschaftswunder-Jahren der noch jungen Bundesrepublik bis heute massiv gewandelt. Noch in den 1950er und 1960er Jahren strömten alljährlich zehntausende Kohlekumpel aus dem Ruhrgebiet zum Erholungsurlaub in den Sommerwochen in den Taunus jenseits des Feldbergs.

Hinzu kamen Urlauber aus den Niederlanden, für die die »hohen Berge« im Taunus enorm und eine echte Herausforderung waren. Längst sind Übernachtungsgäste im Hochtaunuskreis zumeist Geschäftsreisende und Messebesucher, die im Rhein-Main-Gebiet zu tun haben.

Dafür wirkt der Wald im Taunus Jahr für Jahr für Millionen Besucher wie ein Magnet.



Nahe des Sandplacken mussten infolge des Hitze- und Trockensommers 2018–2020 und durch den Borkenkäferbefall hektarweise Fichtenbestände gefällt werden

Dieses Buch ist auch deshalb vor allem für Menschen aus dem Rhein-Main-Gebiet interessant, die sich nicht rund um den Feldberg auf den Füßen herumtreten wollen

Menschen, die im Taunus die Ruhe in der Natur suchen und voll Entdeckerfreude einen ganz neuen Blick auf den Taunus werfen wollen, werden dies im Hintertaunus garantiert finden.

Der Autor dieses Buches ist während seines Berufsalltages als Lokaljournalist der Taunus Zeitung in den vergangenen 20 Jahren vielen Menschen begegnet. Alle haben sie ihm ihre jeweiligen Geschichten erzählt, Türen geöffnet und Einblicke in ihren Alltag gegeben. Auf den folgenden Seiten werden einige von ihnen zu Wort kommen. Man spürt beim Lesen sofort: Alle leben von Herzen gerne hinter dem Taunushauptkamm.

Gewiss: Die Welt ist auch im Hintertaunus nicht mehr in Ordnung. Doch ist das Leben im Usinger Land nach wie vor absolut lebenswert und schön. Deshalb nimmt der Autor seine Leserinnen und Leser gerne mit auf eine Reise in seine Heimat. Erholungssuchende werden nur in seltenen Fällen das Glück haben, auf ihren Entdeckungstouren so viele spannende Geschichten zu hören. Vielleicht einige wenige.

Daher mein Tipp: Wer vor dem geplanten Tagesausflug einzelne Kapitel liest, wird womöglich motiviert, im Hintertaunus selbst Menschen anzusprechen. Die Menschen, die hier leben, sind sehr offen und wenn man Glück hat, hört man im Gespräch die eine oder andere persönliche Geschichte. Mal sind es charmante Anekdoten. Ein anderes Mal sind es solche, die zum Nachdenken anregen.

Das Buch ist kein typischer Wander-, Touren- oder Ausflugsführer. Anders, als die meisten Reiseführer, die lediglich den Routenverlauf beschreiben, Tourentipps geben, oder die üblichen geschichtlichen Daten auflisten, ist mit diesem Portrait eines hessischen Landstrichs vielmehr ein persönliches Heimatbuch eines Lokaljournalisten entstanden.

Dieses Buch lebt – wie der gesamte Hintertaunus – von den Menschen, die hier wohnen. Wenn hinter dem Limes immer noch die Barbaren leben würden, wie einst die Römer sagten, wäre der Autor längst wieder fortgezogen und hätte hier keine Wurzeln geschlagen.

Matthias Pieren, 2022 im Taunus



Blick vom Feldbergplateau über den Brunhildisfelsen in den Hintertaunus

SCHMITTEN

Die rund 9.500 Einwohner zählende Gesamtgemeinde Schmitten mit ihren neun Ortsteilen entstand erst im Jahr 1972 im Rahmen der Hessischen Gebietsreform. Charmant kokettiert man mit dem Titel »Die Feldberggemeinde«, weil das 981 m hohe Feldberg-Plateau seinerzeit dem neuen Gemeindegebiet zugeschlagen wurde. Der Hauptort Schmitten lockt zudem mit dem wunderschönen und höchstgelegenen Freibad der Region. Im Winter kommen Rodelfreunde auf zahlreichen Hängen ebenso auf ihre Kosten, wie Skifahrer an zwei Liften.





Die Bergretter vom Großen Feldberg

Mitglieder der DRK-Abteilung retten Ausflügler und leisten Erste Hilfe

illionen Menschen zieht es Jahr für Jahr in den Naturpark Taunus. Vor allem rund um den Großen Feldberg ist der Besucherdruck an den langen Wochenenden über Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam, sowie in den Sommermonaten und an schneereichen Wintertagen enorm.

Aber längst nicht jeder Ausflug verläuft so, wie gewünscht. Für den Fall der Fälle ist zum Glück auf die Mitglieder der Bergwacht-Rettungsstation auf dem Feldberg-Plateau Verlass. Ab und an trainieren die Bergretter aus dem Taunus sogar mit der Bergwacht Hessen und der hessischen Polizei-Fliegerstaffel.

Die Rotorblätter des Eurocopter BC 145 zerschneiden die Luft 40 Meter über dem zerklüfteten Berggrat des Großen Zackens nordwestlich des Roten Kreuzes. Im Abstrahl des mit über 400 Umdrehungen pro Minute drehen-



Mitglieder der Bergwacht nutzen auch bei ihren Einsätzen dieses geländegängige Quad, um in unwegsame Regionen vorzudringen



den Rotors werden unter dem Hubschrauber das Laub der Bäume aber auch das Erdreich mächtig durcheinander gewirbelt.

Bergretter Peter Daniel von der Bergwacht-Bereitschaft auf dem Feldberg und zwei Kollegen haben sich so gut es geht auf dem schmalen Felsgrat gesichert. Vor fünfzehn Minuten wurden sie mit der Winde von einem Polizei-Hubschrauber abgelassen, um eine verunglückte Wanderin zu bergen.

»Die Frau hat sich überschätzt und ist beim Fotografieren am Zacken abgestürzt. Wegen des unwegsamen Geländes sind wir nicht nahe genug mit dem geländegängigen Quad an die Unglücksstelle heran gekommen«, beschreibt Jürgen Windecker von der Feldberg-Bergwacht das Szenario der Luftrettungs-Übung.

Auf engstem Raum, direkt neben einem 20 Meter tiefen Abbruch, haben die Bergretter die verunglückte Frau an Ort und Stelle fachgerecht gelagert, gesichert und untersucht. Die erste Diagnose: mehrere schwerwiegende Frakturen. Ein Rettungsassistent hat umgehend einen Zugang für eine Infusion gelegt und Medikamente verabreicht.

Doch ein Transport mit der für üblich in der Feldberg-Region eingesetzten Akia – Trage über die steilen Pfade wäre heute nicht zu verantworten. Um die Verletzte möglichst ohne weitere Gefährdung abzutransportieren, wurde sie auf die Vakuummatratze eines Bergesacks gelegt.

Nun warten die drei Bergretter darauf, dass erneut die Winde vom Hubschrauber abgelassen wird. Trotz des enormen Drucks und des starken Wirbels unter dem Eurocopter BC 145 steht einer der Rettungskräfte mit ausgestreckten Armen auf dem Zacken und weist den Hubschrauber ein.

»Der Winden-Operator ist das Auge des Piloten, der aus seinem Cockpit ja nicht nach unten blicken kann«, erklärt Klaus Boida, Ausbildungsleiter der Polizeifliegerstaffel. »Jetzt wird einer der Bergretter am 5mm starken Stahlseil mit dem Bergesack hochgezogen. Doch die beiden werden nicht in den Hubschrauber eingeholt, das wäre zu gefährlich.«

Doch statt zur nächsten Klinik zu fliegen, werden Einsatzkräfte und die geborgene Person zu einem auf dem Feldbergplateau wartenden Rettungswagen transportiert. Das läuft aber auch nicht ohne Risiken ab. »Durch den Abstrahl der Rotorblätter würde der Bergesack normalerweise ab einer Höhe von 15 m unter dem Helikopter anfangen sich zu drehen«, erläutert Gerd Windhausen, Leiter der Bergwacht Hessen.





Hartmut Lischke (rechts), Jürgen Windecker und alle Aktiven von der Bergwacht auf dem Großen Feldberg sind auf die Herausforderungen des Winters gerüstet

Um den Drehmoment auszugleichen nutzen die Luftretter der Bergwacht entweder eine Antirotationsschnur oder am Bergesack ist ein spezielles Ruder angebracht. Spätestens, wenn der Hubschrauber sich entfernt und wieder Fahrt aufnimmt, ist diese Gefahr gebannt und der Bergesack beruhigt sich.

Neben der Bergwacht-Bereitschaft in Willingen, auf dem Hoherodskopf und auf der Wasserkuppe verzeichnet die Bereitschaft auf dem Großen Feldberg die meisten Einsätze: rund 100 sind es pro Jahr. Verunglückte Mountainbiker oder Wanderer werden dann von den Bergrettern vom Unglücksort im Wald an die Straßen gebracht.

Hier werden sie dann von Rettungssanitätern des Rettungsdienstes übernommen. In unwegsamem Gelände ist es dem klassischen Rettungsdienst oft nicht möglich, den Notfallort zügig zu erreichen. Deshalb umfasst

Fuhrpark der Bergwacht neben einem Allrad-Rettungswagen und einem kleinen wendigen Quad (ATV – All-Terrain-Vehikel) auch zwei Mountainbikes mit Elektromotor

Geschichte der Bergwacht auf dem Feldberg

Naheliegend, dass die Geschichte der Bergretter im Alpenraum ihren Anfang nahm. Im Juni 1920 wurde im Münchner Hofbräuhaus die Bergwacht gegründet. Während sie heute vor allem rettet, achtete sie früher auf die Blumen und gutes Benehmen am Berg. Probleme mit Massenansturm gab es aber auch damals schon.

Doch seit Mitte der 1950er Jahre gibt es auch die Bergwacht auf dem Großen Feldberg. »Für unsere Hütte auf dem Großen Feldberg wurde 1953 die Baugenehmigung erteilt«, sagt der in Kronberg lebende Landesleiter der Hessischen Bergwacht Hartmut Lischke. »Weil die Arbeiten komplett in Eigenregie erfolgten, wurde unsere heutige Bereitschaft erst 1961 fertig.«



Gerade im Winter müssen die Mitglieder der Bergwacht auf dem Feldberg immer wieder verunglückte Ausflügler bergen

Die treibenden Kräfte für den Bau kamen aus den Bergwacht-Sektionen in Oberursel, Hanau und Frankfurt. Kurz vor der Einweihung der Hütte wurde dann auch die eigenständige >Bergwacht Großer Feldberg« gegründet. Damals war die hiesige Bergwacht nicht wie heute dem DRK-Kreisverband zugeordnet, sondern als eigenständiger Zweig dem Landesverband der Hessischen Bergwacht

Mit der Eröffnung des Bikepark am Nordhang des Großen Feldbergs ist ein ganz neues Gefahrenpotential dazu gekommen. »Die von der Bergwacht und dem Rettungsdienst nach Unfällen und Stürzen im Gelände versorgten »Downhiller« machen deutlich, dass es sich durchaus um eine Sportart mit erheblichem Risikopotential handelt«, sagt Hartmut Lischke.

WANDERUNG »FÖRSTERIN«

Ortsmitte Schmitten am Fuße der katholischen Kirche St. Barthlomä an der Bushaltestelle »Schmitten Kirche«: Halt zahlreicher RMV-Buslinien aus dem Vorder- und Hintertaunus. Parkplätze im Ort. Anspruchsvolle 17 km lange Rundwanderung mit schönen Ausblicken. 700m Höhenunterschied. Symbol: »Fichte«.

- Rodelwiese am Pechberg
- 2 Sandplacken mit Einkehrmöglichkeit
- Weihergrund von Anspach / Aubachtal



Neu-Anspach

Rod am Berg

Anspach



Die Tourismus-Beauftragte von Hessen Forst

Lisa Eckert ist Revierförsterin am Feldberg – hat aber weitaus mehr Aufgaben

eim Blick aus dem Fenster des im Jahre 1877 erbauten Schmittener Forsthauses am Ortsausgang in Richtung Seelenberg liegt die einstige Weihnachtsbaum-Kultur von Schmitten. Längst sind die letzten Nadelbäume vis-à-vis der alten Oberförsterei von Laubbäumen und Sträuchern umringt und zum Teil auch überwuchert.

Nach mehrmaligen Forstreformen ist das historische Gebäude seit eineinhalb Jahren das Zuhause von Revierförsterin Lisa Eckert. Als sie im Mai 2020 die Revierförsterei Feldberg übernommen hat, war sie die jüngste Försterin in Hessen mit einem eigenen Revier.

»Die meisten jungen Menschen, die später einmal im Forst arbeiten wollen, haben dabei die klassische Forsthaus-Romantik aus den TV-Serien im Sinn«, sagt Eckert, die an der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg/Neckar studiert hat. Beim Einstieg



Leben und Arbeiten im schönen Taunuswald: Revierförsterin Lisa Eckert

ins Berufsleben, sehe die Realität dann meist anders aus.

Mitstudierende von ihr arbeiten heute in Nationalparks, sind in einem Sägewerk angestellt oder haben sich mit dem Schwerpunkt Baumpflege selbständig gemacht. »Dass ich das Glück hatte und schon bald nach Ende meines Studiums tatsächlich in ein Revierforsthaus ziehen durfte, ist für mich ein echtes Geschenk«, sagt die in Glashütten aufgewachsene junge Frau. Den Feldberg hat sie von hier nicht im Blick. Macht nichts, ist sie doch

während ihres Berufsalltages fast täglich in den Wäldern rund um den mit 881 m höchsten Taunus-Gipfel unterwegs.

»Für die Frankfurter ist der Feldberg seit jeher ein magischer Berg«, sagt Eckert. »Millionen Ausflügler aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet werden alljährlich geradezu magisch vom ›Höchsten im Taunus‹ angezogen.« Das Tagesgeschäft in ihrem Revier, das zum Forstamt Königstein von Hessen-Forst gehört, ist stark von dieser besonderen Anziehungskraft bestimmt.

»In anderen ländlichen Regionen Hessens ist man für gewöhnlich im Dorf der Dorfförster. Hier in meinem Revier bin ich zusätzlich auch Tourismus-Beauftragte«, beschreibt Eckert die besonderen Anforderungen ihres Berufsalltages. »Es gibt Tage, da brauche ich zwei Stunden länger für die eigentlich anstehenden Arbeiten, weil sich längere Gespräche mit Ausflüglern ergeben.«

In anderen Fällen muss sie wie eine Art Ranger Naherholungssuchende zu einem angemessenen Verhalten im Wald ermahnen. »Im Wald muss ich anpacken können, Freude am Kontakt mit Menschen haben, aber ebenso Einfühlungsvermögen wie auch die richtige Ansprache in konfliktreichen Situationen beweisen. « Die Stellenausschreibung, das Bewerbungsgespräch und die Aufgabenbeschreibung durch das Hessen-Forstamt Königstein, haben diese Besonderheit im Revier Feldberg berücksichtigt. Bereits der erste Winter, in ihrem noch jungen Berufsleben, hat sie vor außergewöhnliche Belastungen und Herausforderungen gestellt.

Der erste Corona-Winter 2020/2021 war zugleich der schneereichste Winter seit Jahren rund um den Feldberg – von Dezember bis weit in den März lag in den Höhenlagen des Taunus ununterbrochen eine geschlossene Schneedecke. Der Ansturm von Winter-Ausflüglern und der damit verbundene Besucherdruck – sowohl auf den Zufahrtsstraßen, wie auch im Taunus-Winterwald – waren gewaltig.

Durch den zweiten Lockdown und die damit verbundenen Beschränkungen gab es zwischenzeitlich kein Durchkommen mehr. »Oft musste ich mich zu Fuß in den tief verschneiten Wald machen, um mir einen Überblick über den Schneebruch und die Gefahren im Wald zu machen. Mancherorts stand ich bis zur Hüfte im Schnee.«

Die Konflikte mit Ausflüglern, die die Grundstücke in Oberreifenberg zugeparkt haben, sind den Schmittenern bis heute bestens in Erinnerung.



Bereits am vierten Adventswochenende 2020 wurde das Feldberg-Plateau wegen des Ansturms gesperrt. Zwischen den Jahren und im Januar wurde die Zufahrt zur gesamten Feldberg-Region wegen Schneebruchgefahr gesperrt.

»Die wirtschaftliche Nutzung des Waldes steht überall im Konflikt mit dem Naturschutz und der Bedeutung als Erholungsort für Ausflügler«, beschreibt Eckert ein grundlegendes Spannungsfeld. »Hier am Feldberg ist diese Konfliktlinie nochmals deutlicher. Und darüber hinaus gilt es, die Folgen der Borkenkäfer-Katastrophe zu stemmen.«

(Schnee-) Wanderer, die sich abseits der Hotspots der Feldbergregion bewegen, sind auch auf Schmittener Gemarkung schnell in der großen Ruhe und Einsamkeit des Taunuswaldes angekommen. Sogar im Winter. Vom Roten Kreuz aus können Ski-Langläufer bei guter Schneelage auf der dort kreuzenden Rennstraße – einem zentralen Forstweg entlang einer mittelalterlichen Handelsroute – ihre eigene Spur in Richtung Seelenberg und Pferdskopf ziehen.

Je nach Wetterlage und Schneehöhe werden die Loipen zwischen dem Feldberg, dem Rotem Kreuz, der Kittelhütte und dem Pferdskopf gespurt (www.naturpark-taunus.de/services-infos/wintersport/). Egal zu welcher Jahreszeit: Frische Luft und Bewegung können nie schaden.

Bei den Touren durch den Taunuswald führen die Wege überraschend oft entlang und über die riesigen Kahlflächen, wo in Folge der Borkenkäfer-Invasion der Dürresommer 2018 bis 2020 abgestorbene Fichten abgeholzt werden mussten. Auch Revierförsterin Lisa Eckert hätte sich in den ersten Jahren Ihres Berufslebens schönere Aufgaben gewünscht.

So bitter die Eindrücke auf diesen Freiflächen auch sein mögen: Überall ergeben sich in der Feldbergregion seither überraschende neue Ausblicke. Der zuvor dicht bewaldete Taunus zeigt sich plötzlich von einer ganz anderen Seite.

Statt wie bislang eintönig nur durch den tiefen Wald zu stapfen, kann man nun ganz neue Ausblicke oder Blickachsen genießen. So fällt der Blick oberhalb der Pechwiese seit Kurzem gen Südwesten auf die Pfarrkirche St. Georg von Oberreifenberg, das Hotel Haus Reifenberg am Ortsrand sowie auf den Burgfried der Burgruine Reifenberg.

Nahe des Sandplackens sind tausende Festmeter abgestorbene Fichtenstämme zum Abtransport aufgeschichtet

Treisberg ist »Mikrokosmos und Rückzugsort«

Mit 180 Einwohnern kleinster Ortsteil von Schmitten / Oberhalb der Dörfer liegt der Pferdskopf

ber zwei Haarnadelkurven, wie man sie für gewöhnlich nur von Alpenpässen kennt, schraubt sich die perfekt sanierte Kreisstraße hinauf bis auf 540 m Höhe. Dort oben, 160 Höhenmeter über dem Weiltal liegt Treisberg auf einer Sonnenterrasse. Im kleinsten Schmittener Ortsteil endet auch die einzige Zufahrtsstraße.

Die rund 180 Einwohner des Ortes verteilen sich auf gerade einmal sechs Ortsstraßen mit eigenem Namen. »Hier gibt's keinen Durchgangsverkehr. Alles ist überschaubar«, sagt Wolfgang Ettig. »Fremde Autos fallen sofort auf.« Gewiss, bei gutem Wetter kommen sie zuhauf auf den ›Treisberg«, wie man hier sagt.

An schneereichen Wochenenden schiebt sich eine Blechlawine die zwei Serpentinen hinauf. Das ist die Invasion der Rodelfreunde, Skifahrer und Schneewanderer. In Windeseile sind die Straßenränder zugeparkt. Auch die Parkmöglichkeiten auf dem Wanderparkplatz am Fuße des Pferdskopfs, dem Hausberg mit Aussichtsturm, sind ebenso schnell erschöpft.

Im Dorf verkeilen sich dann gerne die Fahrer aus der Stadt. Nichts geht mehr. »Die Frankfurter sind da«, heißt es dann im Ort. Doch nach dem Wochenende ist der Spuk schnell vorbei. Früher, ja früher war Treisberg auch an ganz normalen Wochenenden mit Ausflüglern bevölkert.

»Vor gar nicht so langer Zeit hatten wir noch vier Restaurants und das Café Sachs im Ort«, sagt Ettig, der vor bald 40 Jahren von Bad Homburg in den abgelegenen Ort gezogen ist. »Und alle Gastronomen haben gut gelebt, damals. Viele Frankfurter kamen wegen der ausgezeichneten Küche und dem einmaligen Kuchenangebot zu uns.«

Ja, heute spricht der 66-Jährige von »uns«. Das war nicht von Anfang an so. Wie die meisten anderen Zugezogenen hat der Preisträger des renommierten Saalburg-Preises drunten im Unterdorf seine neue Heimat gefunden. »Im Ortskern wohnen die Alteingesessenen. Zwischen Unter- und

WANDERUNG TREISBERG / PFERDSKOPF Bushaltestelle »Treisberg« (RMV-Linie 82 / Anrufsammeltaxi sowie Schulbusse) am Ortseingang. Parkplätze im und oberhalb des Ortes. Abwechslungsreicher 7,5 km langer Weg mit wenigen Steigungen (330 m) rund um den Pferdskopf. 1,5 km langer Abste-B 275 cher zum Aussichtsturm auf 662m hohen Gipfel möglich. Symbol »Rehbock«. • Feldweg nach Finsternthal 2 Aussichtsturm 3 Rodelhang, Skilift und -piste Hirschberg 505 m Hochtaunusstr. L3025 Untermühle Hunoldstal K 750 K 742 Treisberg Pferdskopf 663 m 2 1km Dorfweil